



Deutsche Gesellschaft  
für Taubblindheit



## Integrationshilfe

# Ein Bericht über 4 Jahre Förderarbeit

von Michaela Köster

**„Die besten und schönsten Dinge auf der Welt  
kann man weder sehen noch hören.  
Man muss sie mit dem Herzen fühlen.“**

**Helen Keller**

## **Inhalt**

<b>1. Einleitung .....</b>	<b>5</b>
<b>2. Aufgaben und Tätigkeiten der Integrationshilfe .....</b>	<b>6</b>
<b>3. Kommunikationsmöglichkeiten mit einem taubblinden Kind .....</b>	<b>8</b>
<b>4. Therapien .....</b>	<b>7</b>
<b>5. Erfolge .....</b>	<b>8</b>

**© Deutsche Gesellschaft für Taubblindheit gGmbH  
Essen, Oktober 2018**





## 1. Einleitung

Der Bericht gibt die Arbeit der Jahre 2012 bis 2016 im Förderschulkindergarten „LVR David-Ludwig-Block“ in Essen wieder. In diesen Jahren hat Michaela Köster, Mitarbeiterin der Deutschen Gesellschaft für Taubblindheit gGmbH Julian begleitet und gefördert. Der Bericht soll dem Leser einen Eindruck in die Arbeit der Integrationshilfe geben und viele, wenn auch bei weitem nicht alle Fragen beantworten.

Wie sieht die Welt für ein taubblindes geborenes Kind aus? Welche Anreize für die kindliche Entwicklung und für die soziale Interaktion können genutzt werden? Welche Vorstellungen haben die Kinder? Wie nimmt ein taubblindes geborenes Kind diese Umgebung und die Menschen in ihr wahr? Wie kann ein Kontakt, wie Kommunikation aufgebaut werden?

Dies alles sind Fragen, die dabei helfen können, den Erlebnisraum eines angeborenen taubblinden Menschen unvoreingenommen beschreiben zu können, um daraus schrittweise Entwicklungsmöglichkeiten zu schaffen.

Der Bericht beschreibt, mit welchem Mitteln und mit welchem Einsatz es gelungen ist, Julian, ein taubblindes Kind, bei seiner Entwicklung zu unterstützen.

### **Situationsbeschreibung**

Die Eltern entschieden sich aufgrund der Nähe zum Elternhaus, für den Förderschulkindergarten Hören und Kommunikation in Essen. Eine Unterbringung im Taubblindenwerk Hannover kam für sie aufgrund der Entfernung nicht in Frage.

Julian ist blind und taub, beidseitig mit einem CI versorgt und hat eine unklare syndromale Erkrankung im Rahmen seiner Gehörlosigkeit. Außerdem besteht neben einem Förderbedarf im Bereich Hören, Kommunikation und Sehen zusätzlich eine starke Entwicklungsverzögerung im körperlich-motorischen

Bereich. Julian konnte am Anfang kaum sitzen, und weder stehen noch laufen. Er lag meist auf dem Boden und zeigte stereotype Verhaltensweisen wie sich im Kreis drehen oder lautierend auf dem Boden sitzen und schaukeln.

Julian erhielt im Alter von einem Jahr zwei Cochlear Implantate, so dass er Geräusche wahrnehmen kann. Kommunikation war - auch mit den Eltern - nicht möglich.

Die Förderung durch die Integrationshelferin erfolgte in einer 1:1 Begleitung.

### **Umgebungsgestaltung**

Innerhalb der Gruppe wurde für Julian ein baulich abgegrenzter Bereich in einer Ecke geschaffen. Dieser Raum fungierte als Schutzraum und ermöglichte Julian sich frei zu bewegen und sich sicher und wohl zu fühlen.

### **Erste Schritte zur Orientierung**

In täglichen Ritualen wurde Julian die Umgebung des Kindergartens vermittelt. Dazu gehörten z.B.:

- ▶ **Wo ist der Morgenkreis?**
- ▶ **Wo ist der Schutzraum?**
- ▶ **Wo befindet sich der Wickelraum?**

Über die täglich wiederkehrende Teilnahme an Abläufen in der Gruppe, wurde versucht, ihn in den Kindergarten zu integrieren und ihm ein Gefühl von der Umgebung zu geben.

## **2. Aufgaben und Tätigkeiten der Integrationshilfe**

Die Tätigkeiten der Integrationshelferin umfassten neben der Vorbereitung und Durchführung angemessener Unterrichtseinheiten, die Mitplanung und Durchführung von Projekten, wie dem „Waldtag“, der Unterstützung im Schwimmunterricht, viele verschiedene Unterstützungen und Handreichungen im Alltag, die dem Aufgabenfeld der Taubblindenassistenz und Integrationshilfe entsprechen.

Aufgrund des Behinderungsbildes wurden auch pflegerische Aufgaben übernommen:



Julians Schutzraum - er fühlt sich wohl





- ▶ Unterstützung bei der Nahrungsaufnahme
- ▶ Windeln wechseln
- ▶ Grundversorgung

Für diese vielfältigen Aufgaben, sind besondere berufliche Qualifikationen und Erfahrungen notwendig:

- ▶ Kenntnisse über die besonderen Auswirkungen von Taubblindheit
- ▶ Erfahrung im Umgang mit Menschen mit Behinderungen, speziell mit Hörsehbehinderung und Taubblindheit,
- ▶ pädagogische Vorbildung oder Erfahrung
- ▶ Erfahrungen in Beratung, Assistenz und Schulung (didaktische Methoden)
- ▶ Beherrschen der taubblindenspezifischen Kommunikationstechniken (Kleinraumgebärden, taktiles Gebärden, Lormen, Body Sign, Blindenschrift)
- ▶ Beobachtungsfähigkeit, Flexibilität, Neugier, Einfühlsamkeit

Integrationshelferinnen, die mit taubblinden Kindern arbeiten, müssen viel Geduld aufbringen, um in der Sache angemessen und fordernd und zugleich respektvoll und unterstützend tätig zu werden.

Benötigt wird ein hohes Maß an Selbstreflexion und professioneller Distanz. Das eigene Verhalten muss fortwährend optimiert werden, ohne die emotionalen Aspekte zu vernachlässigen.

Die Förderangebote wurden so ausgerichtet, dass dem Kind eigenständiges Handeln und selbstständiges Entscheiden möglich war. Es ist die Balance zwischen abwartender Beobachtung und notwendiger Hilfe zu finden, um dem Kind die größtmögliche Selbstständigkeit und individuelle Erfahrungsmöglichkeit zu geben.

Ebenso wichtig ist der zum Teil sehr enge und intensive Austausch mit den Eltern, mit den Kolleg\*innen und den anderen Kindern.

## Kommunikationsmöglichkeiten mit einem taubblinden Kind

Julian ist auf ein klar strukturiertes und reduziertes Lautsprach- und Gebärdensprachangebot angewiesen.

- ▶ Körper- und Gebärdensprache / Taktile Gebärden
- ▶ Fingeralphabet
- ▶ Punktschrift

Ergänzend dazu findet Kommunikation und Orientierung über Bezugsobjekte statt, also Gegenstände, die für Personen, Situationen oder z.B. dem Stundenplan stehen.

Am Anfang konnte Julian kein Objekt zuordnen. Das Verstehen und Erkennen der Begriffe dauerte oft sehr lange und erfordert häufige und tagliche Wiederholung. So hat Julian in Verbindung mit Schaukeln immer eine Kette zum Tasten in die Hand bekommen. Am besten klappt das aus der Situation heraus, ohne Handkontakt geht nichts. Es dauert in der Regel Monate, bis ein solches Bezugsobjekt zum Begriff wird und Julian die Kette als Gegenstand mit Schaukeln verbindet. Erst dann kann er die Kette beispielsweise holen, wenn er schaukeln möchte oder eben den Quietschfisch, wenn er schwimmen will.

## 3. Therapien

Wöchentlich fanden Physio- und Ergotherapie, Logopädie, Orientierung & Mobilität von spezialisierten und fachkompetenten Therapeuten statt. Die Integrationshelferin arbeitete eng mit den Therapeuten zusammen.

### Besondere Herausforderungen / Schwierigkeiten und Krisensituationen

#### Integration

Die Unruhe der anderen Kinder stört, er fühlt sich unwohl, zieht sich zurück, dadurch soziale Isolation, er beschäftigt sich mit sich allein, mit Erwachsenen oder der Integrationshelferin, die ihm vertraut sind, bei der er sich sicher fühlt.

#### Affekteinschränkung

Julian wirft mit Gegenständen oder schreit lautstark, z.B. wenn ihn ein unbekanntes Geräusch erschreckt. Er weint auf-



Bezugsobjekte: Holzspitze steht als Symbol für Sport, Kette als Symbol für Schaukel, Dinkelball für Physiotherapie, Quietschfisch für Schwimmen, Besteck für Essen usw.



gebracht, wenn es eine unvorhersehbare Änderung des geplanten Ablaufs gibt (z.B. Therapeutin erkrankt, Wickelraum belegt).

Er zeigt eine motorische Unruhe, er kann nicht lange in einer Situation verweilen, muss oft den Raum verlassen, benötigt andere Angebote.

Aufgabe der Integrationshelferin war es, regulierend bei diesen herausfordernden Verhaltensweisen und Krisensituationen einzugreifen.

### **Was ist wichtig für Julian im Alltag und was konnte erzielt werden?**

- ▶ Schaffung klarer und ritualisierter Strukturen
- ▶ freundlicher, liebevoller und geduldiger Umgang
- ▶ Ausdauer der Betreuungspersonen
- ▶ soziale und interaktive Beziehungen
- ▶ Kommunikation in Lautsprache und taktiler Gebärdensprache
- ▶ Orientierung & Mobilität
- ▶ Motorik durch motivierende und angstfreie Bewegungserfahrungen
- ▶ Anbahnung und Üben freien Laufens im Raum mithilfe des Blindenstocks
- ▶ vielfältige Tastangebote
- ▶ Motivation auf die neuen Aufgaben durch frühzeitige vorbereitende Motorikübungen
- ▶ soziale Wahrnehmungsübungen
- ▶ Förderungen z.B. Sport und Schwimmen

Die gezielten Förderungen ermöglichten:

- ▶ Selbstständigkeitsentwicklung
- ▶ Entwicklung sozialer Kompetenz
- ▶ Körperwahrnehmung
- ▶ Aufbau von Selbstvertrauen und Vertrauen zu anderen Personen
- ▶ Abbau von Ängsten
- ▶ Kommunikation in Lautsprache und taktiler Gebärdensprache

- ▶ Schaffung von Bezugsobjekten zur Unterstützung der Kommunikation
- ▶ Anbahnung von Kontakten zu anderen Kindergartenkindern



Julian im Bohnen- oder Bällebad: Entspannen und wohlfühlen



Freies Spiel auf dem Außengelände. Julian schafft es, alleine zu stehen, seinen Stand zu stabilisieren und sich ohne die Hilfe der Integrationshelferin zu drehen und zu rutschen. Er wirkt glücklich und scheint angstfrei zu sein.





Taktile Gebärden und Lautsprache am Mund „Blume“.



Spaß und Freude auf der Schulter der Integrationshelferin und Sicherheit durch die Anwesenheit der vertrauten Integrationshelferin





Klettern und schaukeln ohne Hilfe beim Sport



Ohne Schwimmflügel im Schwimmbad





Freies Laufen mit Puppenwagen und Blindenstock



Erlebnisse im Wald: Gerüche und Geräusche wie das Wasserrauschen



Taktile Erlebnisse in Wald und Zoo: Fußbad, Tiere





Teilnahme an gemeinsamen Erlebnissen im Spiel



Teilnahme an gemeinsamen Erlebnissen im Sport



Vielfältige und individuelle Förderangebote



Ausbau der Bezugsobjekte



## 5. Erfolge

### Kommunikation

Julian hat acht Begriffe über das taktile Gebärden kennengelernt. Verständigung wird möglich. Sein erster Begriff war „Schaukeln“. Über die Jahre wurden seine Gebärden deutlicher, so dass auch andere Personen ableiten konnten, was er gerade wollte. Auch die Eltern verstehen seine Gebärden.

Er kann sich selbst über taktiles Gebärden mitteilen und Wünsche äußern, z.B. Ball, Schaukel, Trinken, Windeln usw.

Ergänzend hierzu kann er sich über die Bezugsobjekte mitteilen.

### Motorik

Julian kann alleine stehen und kurze Wege alleine gehen.

Sein Gleichgewichtssinn hat sich durch Sport und Bewegungsübungen sowie Schwimmangebote verbessert.

### Verhalten

Panische Ängste wurden abgebaut, er läuft alleine zum Wickelraum, klettert allein und angstfrei auf den Wickeltisch.

Abbau von Berührungsängsten, er akzeptiert, die Hände und Füße zu färben und abzudrücken. Er kommt mit der Nähe anderer Personen zurecht.

Julian ist deutlich selbständiger und zeigt gezielte Aktivitäten. So greift er alleine nach seinem Becher zuzugreifen und trinkt.

Beim Morgenkreis nimmt er regelmäßig Kontakt zu anderen Kindern auf.

Immer noch reagiert er empfindlich auf Störungen wie unangenehme Gerüche, unangenehme Stimmlagen oder Geräusche oder Lärm. Dann zieht er sich zurück.

*Nach dieser Kindergartenzeit beginnt für Julian die Schulzeit in einer normalen Schule. Er wird einen Wortschatz in den nächsten zwei Jahren auf ca. 25 Begriffe ausbauen und sicher stehen und laufen lernen.*

## **Ansprechpartner**

Die Integrationshilfe ist ein Tätigkeitsbereich der Deutschen Gesellschaft für Taubblindheit gGmbH. Um die Qualität der Arbeit zu verbessern finden Hospitationen in Einrichtungen für Kinder mit Hörsehbehinderung, Taubblindheit und kognitiven wie motorischen Einschränkungen an. Außerdem werden regelmäßig Fortbildungen finanziert.

### **Richten Sie Ihre Anfrage bitte an:**

- ▶ Deutsche Gesellschaft für Taubblindheit gGmbH  
info@gesellschaft-taubblindheit.de